



Zwischen Desinfektion und Prävention - Der Arbeits-Alltag unserer Hygienefachkraft

Hygiene im Krankenhaus ist lebenswichtig, aber sie muss zielgerichtet, evidenzbasiert und verhältnismäßig sein. Das Ziel der Krankenhaushygiene ist der Schutz der Menschen vor vermeidbaren Infektionen. Übertriebene Maßnahmen können Ressourcen verschwenden, Ängste schüren und sogar kontraproduktiv sein.

Im Gespräch mit Christiane Pöpke, Hygienefachkraft in unserem Krankenhaus, über Keime, Kontrolle und kleine Dinge mit großer Wirkung gesprochen.

Foto (DRK): Hygienefachkraft Christiane Pöpke am automatischen Desinfektionsspender im Aufnahmebereich unseres Krankenhauses

Was genau macht eigentlich eine Hygienefachkraft (HFK) im Krankenhaus?

Eine HFK sorgt dafür, dass Infektionen innerhalb des Krankenhauses vermieden werden - durch Kontrolle, Beratung und Schulung. Das beginnt bei der Überwachung von Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen, geht über das Erstellen von Hygieneplänen bis hin zur Mitarbeiterschulung. Auch bei Bauprojekten bin ich dabei. Und natürlich bin ich bei der Neanschaffung von medizinischen Geräten involviert. Das ist wichtig, damit nach Nutzung auch eine sachgerechte Aufbereitung erfolgen kann.

Täglich bin ich im Haus unterwegs, nicht nur um nach Mängel zu suchen, sondern um Schwachstellen aufzuzeigen und gemeinsam auf kurzem Weg Lösungen zu besprechen. Der Vorteil im kleinen Haus, jeder kennt mich. Ich werde nicht als „Kontrolleur“ gesehen, sondern als Kollegin, die auch selbst mit anpackt und ggf. das Wischtuch in die Hand nimmt. Kollegiale Gespräche auf Augenhöhe und nicht mit erhobenen Finger sind enorm wichtig.

Hygiene ist ein Gemeinschaftsprojekt, es betrifft alle Berufsgruppen vom Arzt, Reinigung, Pflegepersonal und auch Verwaltungsmitarbeiter. Wir sind alle verantwortlich.

Welche Hygienemaßnahmen sind aus Ihrer Sicht im Krankenhaus wirklich sinnvoll und unverzichtbar?

An erster Stelle steht ganz klar die Händehygiene. Richtiges und regelmäßiges Desinfizieren der Hände ist der einfachste und gleichzeitig effektivste Schutz vor der Übertragung von Krankheitserregern. Studien zeigen, dass dadurch bis zu 40 % aller Krankenhausinfektionen vermieden werden können.

Gibt es weitere Maßnahmen, die besonders wichtig sind?

Auf jeden Fall. Standardhygienemaßnahmen, also zum Beispiel das Tragen von Handschuhen bei Kontakt mit Körperflüssigkeiten, regelmäßige Flächen-desinfektionen, die sachgerechte Aufbereitung von medizinischen Geräten und Instrumenten und Isolationsmaßnahmen bei bestimmten Infektionskrankheiten gehören unbedingt dazu. Auch die Schulung und Sensibilisierung des Personals ist extrem wichtig, denn ohne Wissen nützt selbst das beste Hygienekonzept nichts.

Eine besonders große Rolle spielt natürlich die Reinigung. Ohne die Servicemitarbeiter ist ein Krankenhausbetrieb gar nicht möglich. Sie sind wichtiger Bestandteil der einzelnen Teams, ob auf Station, OP oder Notaufnahme.

Sie sorgen z.B. dafür, dass der OP wieder schnell einsatzbereit ist oder die Patientenzimmer und -betten aufbereitet werden und tragen somit einen wichtigen Beitrag zur Patientenversorgung bei.

Wenn es um die Aufbereitung von Medizinprodukten geht, sind unsere Mitarbeiter aus dem Steri nicht wegzudenken. Wir sind froh eine eigene AEMP / Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (Sterilisationsabteilung) im Haus zu haben. Der Vorteil ist eine zügige Aufbereitung und qualitativ hochwertige Aufbereitung und damit schnelle Verfügbarkeit der Medizinprodukte, das kommt wiederum den Patienten zu Gute. Viele Kliniken lassen bereits Medizinprodukte extern aufbereiten oder haben Firmen für die Reinigung beauftragt. Für uns unvorstellbar.

Gibt es Hygienemaßnahmen, die Ihrer Meinung nach übertrieben oder sogar unsinnig sind?

+ Übermäßiger Einsatz von Desinfektionsmitteln

Häufige Flächendesinfektion ohne medizinische Notwendigkeit belastet Umwelt und Haut - und kann zur Resistenzbildung beitragen. Beispiel: Das tägliche Desinfizieren von Böden in Patientenzimmern bringt oft keinen zusätzlichen Nutzen. Isolationsbereiche und hochsensible Bereiche wie der OP oder die Intensivstation sind davon natürlich ausgeschlossen.

+ Panik bei Keimen

Nicht jeder Keim ist für jeden gefährlich. Wir wollen den Patienten und auch uns schützen, dazu muss man die Übertragungswege und die notwendigen Hygienemaßnahmen kennen und entsprechend umsetzen.

+ Unreflektierter Maskeneinsatz

Masken können sinnvoll sein, z. B. bei bestimmten Infektionserkrankungen. Aber ständiges Maskentragen in Bereichen ohne Risiko macht medizinisch keinen Sinn. Die Nutzung von Masken ohne Gefährdungsbeurteilung verstößt außerdem gegen die Arbeitsschutzvorgaben, belastet unnötig, erschwert die Kommunikation und führt dadurch häufig zu fehlerhafter Anwendung und gefährdet damit den Personalschutz. Deshalb sollten Masken immer zielgerichtet und verhältnismäßig eingesetzt werden.

+ Hygienemaßnahmen ohne wissenschaftliche Grundlage

Es kommt darauf an, gezielt zu handeln - Hygiene ist kein Selbstzweck.

Wie halten Sie das Personal auf dem neuesten Stand?

Es gibt regelmäßige Schulungen für alle Berufsgruppen: Pflege, Reinigung, Ärzte oder Technik. Ich gehe auch auf die Stationen und alle anderen Bereiche, um direkt vor Ort und situationsbedingt zu beraten. Wichtig ist, dass Hygiene nicht als Belastung, sondern als Teil der Verantwortung gesehen wird. Wie ich schon sagte, Hygiene ist ein Gemeinschaftsprojekt.....

Wie sieht es mit der Händehygiene bei Patienten und Besuchern aus?

Da gibt es noch Luft nach oben - leider! Viele unterschätzen, wie wichtig Händedesinfektion ist. Dabei ist es der einfachste und wirksamste Schutz gegen Keime. Unsere Spender stehen nicht zur Deko da - bitte benutzen!

Was können Besucher konkret für mehr Hygiene tun?

Hände desinfizieren, beim Reinkommen, vor dem Kontakt mit Patienten und beim Verlassen der Station. Und bitte nicht auf Betten sitzen, Hygiene beginnt bei kleinen Dingen.

Was sind die größten Herausforderungen für Hygienefachkräfte?

Zum einen die Umsetzung im Alltag, denn Personal ist oft unter Zeitdruck, und Hygiene wird dann manchmal vernachlässigt. Zum anderen ist es eine Herausforderung, Verhalten zu verändern. Das geht bekanntlich nicht von heute auf morgen. Wir setzen deshalb auf regelmäßige Schulungen und persönliche Gespräche. Es geht nicht darum, jemanden zu „erwischen“, sondern gemeinsam besser zu werden.

Was ist aus Ihrer Sicht das Wichtigste, das Menschen über Hygiene im Krankenhaus verstehen sollten?

Hygiene ist kein „Extra“, sondern Teil der Therapie. Jede Infektion, die wir verhindern, schützt Patienten und Personal und entlastet das Gesundheitssystem. Aber sie muss zielgerichtet und evidenzbasiert sein. Nicht jede Maßnahme ist sinnvoll, aber jede richtige Maßnahme zählt.

Christiane Pöpke

Hygienefachkraft im DRK-Krankenhaus Teterow



Fakten rund um Hygiene im DRK-Krankenhaus Teterow

- +** Jährlich werden auf allen Stationen unseres Krankenhauses ca. 800 Liter Desinfektionsmittel verbraucht. Hinzu kommen weitere Bereiche wie OP, Notaufnahme und Funktionsabteilungen.
- +** Häufigste „Keimquellen“ sind das Personal, andere Patienten und Besucher, die Keime über die Hände übertragen. Bis zu 80 % aller ansteckenden Krankheiten werden über die Hände übertragen.
- +** Die Inkubationszeit, die Zeit zwischen Ansteckung und dem Auftreten der ersten Symptome, variiert stark nach „Keimart“ z.B.: Influenza: 1 bis 3Tage, Salmonellen: wenige Stunden bis zu 3 Tage.
- +** Ungewaschene Hände können über 10 Mio. Keime enthalten, während eine gewaschene Hand durchschnittlich nur etwa 50 Keime aufweist. Richtiges Händewaschen dauert 20 bis 30 Sek.
- +** Die hygienische Händedesinfektion dauert nur 30 Sek., um Infektionen zu vermeiden und somit auch Leben retten.
- +** Jede Infektion, die vermieden wird, spart bis zu 10 Behandlungstage. Hygiene schont also nicht nur die Gesundheit, sondern auch Ressourcen.
- +** Jährlich werden Mitarbeiter im Umgang mit Infektionsprävention geschult – bei erhöhtem Risiko auch öfter.

5 Tipps für Patienten und Besucher

- Hände beim Betreten und Verlassen des Zimmers / Hauses desinfizieren.
- Keine leicht verderblichen Speisen ans Patientenbett mitbringen.
- Bei Erkältungssymptomen lieber auf den Besuch verzichten.
- Abstand wahren - auch im Wartebereich des Krankenhauses.
- Auf das Personal hören - es kennt die Hygieneregeln.



Foto (DRK): Richtige Händehygiene kann bis zu 40% der Infektionen vermeiden. Hier Kontrolle mittels UV-Licht.

Jährliche Hygienefortbildung im DRK-Bildungszentrum Teterow mit Blick auf den Bergring

Am 15. April 2025 begrüßte Dr. Rudolph, unser extern beratender Krankenhaushygieniker, die Mitarbeiter des DRK-Krankenhauses zu der jährlich stattfindenden Hygienefortbildung. **Das Thema des Tages lautete: Klimawandel und Gesundheit.** Ziel der Fortbildung war, den Zusammenhang zwischen Klimaveränderungen und gesundheitlichen Auswirkungen zu beleuchten und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Dr. Rudolph erklärte eindrucksvoll, wie sich der Klimawandel bereits heute auf die öffentliche Gesundheit auswirkt, etwa durch Hitzewellen, die zu gesundheitlichen Beschwerden bei Menschen mit hohem Blutdruck, Diabetes oder Lungenerkrankungen führen kann. Auch gibt es Einfluss bei der Zunahme und Veränderung von Bakterien und Viren, die bisher in unseren Breitengraden keine Rolle spielten.

Besonders gefährdet sind vor allem alte Menschen und chronisch Kranke. Außerdem ist mit einer Zunahme von Allergien und psychischen Belastungen durch Unwetterereignissen zu rechnen. Praxisnahe Maßnahmen wie zum Beispiel das Erstellen von Hitzeschutzplänen und Aufklärungskampagnen sind unumgänglich und die Motivation selbst aktiv zu werden.



Sehr geehrter Herr Dr. Rudolph, wir danken Ihnen recht herzlich für diese sehr praxisnahe Fortbildung und freuen uns auf noch viele gemeinsame interessante Veranstaltungen.

